



Übersicht über die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Proctoring-Methoden:

1. Live-Proctoring

Live-Proctoring ist eine Methode, bei der ein menschlicher Proktor die Prüfung in Echtzeit überwacht. Diese Methode bietet die höchste Sicherheit und Zuverlässigkeit, da der Proktor sofort auf unerlaubte Aktivitäten reagieren kann. Allerdings ist Live-Proctoring auch die teuerste Methode und erfordert ein hohes Maß an menschlichen Ressourcen, Logistik und Vorbereitung.

Vorteile:

- Hohe Zuverlässigkeit und Sicherheit
- Sofortige Reaktion auf unerlaubte Aktivitäten

Nachteile:

- Hohe Kosten
- Erfordert hohe Personalressourcen und Logistik

Datenschutz:

Live-Proctoring ist in Bezug auf den Datenschutz besonders problematisch, da hierbei sensible Daten von den Studierenden erfasst werden, einschließlich ihrer Stimme, dem Gesicht und anderer persönlicher Informationen (Wohnung!). Wenn ein menschlicher Proktor zur Überwachung eingesetzt wird, besteht das Risiko, dass personenbezogene Daten unangemessen oder unrechtmäßig verarbeitet werden können. In einigen Bundesländern gibt es dazu strenge Vorschriften, die den Einsatz von Live-Proctoring einschränken oder sogar verbieten.

Baden-Württemberg hat in einer Empfehlung für die Durchführung von Onlineprüfungen im Jahr 2020 festgelegt, dass der Einsatz von Live-Proctoring aufgrund der schwerwiegenden datenschutzrechtlichen Bedenken nur in Ausnahmefällen und nach gründlicher Prüfung erfolgen darf.

2. Aufzeichnungs-Proctoring

Aufzeichnungs-Proctoring ist eine Methode, bei der die Prüfung aufgezeichnet wird und später von einem Proktor überprüft wird. Diese Methode ist kostengünstiger als Live-Proctoring, erfordert jedoch immer noch personelle Ressourcen für die Überprüfung der Aufnahmen. Aufzeichnungs-Proctoring bietet jedoch eine höhere Zuverlässigkeit und Sicherheit als Auto-Proctoring-Methoden.

Vorteile:

- Geringere Kosten als Live-Proctoring
- Höhere Zuverlässigkeit und Sicherheit als Auto-Proctoring



Nachteile:

- Erfordert personelle Ressourcen für die Überprüfung der Aufnahmen
- Keine sofortige Reaktion auf unerlaubte Aktivitäten

Datenschutz

Aufzeichnungs-Proctoring ist ebenfalls problematisch, da die Prüfungsaufnahmen die gleichen personenbezogenen Daten enthalten wie beim Live-Proctoring. Hier sind die datenschutzrechtlichen Vorschriften zur Aufbewahrung und Verarbeitung von personenbezogenen Daten aber eher einzuhalten als beim Live-Proctoring. Es wären hier die bundeslandspezifischen Regeln und Vorschriften für die Verarbeitung von personenbezogenen Daten, einschließlich Aufzeichnungen von Prüfungen, einzuhalten.

3. Auto-Proctoring

Auto-Proctoring ist eine Methode, bei der eine Software zur Überwachung der Webcam, des Mikrofons und des Bildschirms verwendet wird, um unerlaubte Aktivitäten zu erkennen. Diese Methode ist kosteneffektiv und erfordert keine menschliche Überwachung, bietet jedoch nicht die gleiche Zuverlässigkeit und „Sicherheit“ wie Live- oder Aufzeichnungs-Proctoring-Methoden.

Vorteile:

- Geringere Kosten als Live- und Aufzeichnungs-Proctoring
- Kein oder nur ein geringer Personalaufwand für die Überwachung erforderlich

Nachteile:

- Nicht so zuverlässig und sicher wie Live- oder Aufzeichnungs-Proctoring
- Nicht immer eine sofortige Reaktion auf unerlaubte Aktivitäten möglich

Datenschutz:

Auto-Proctoring ist ebenfalls als problematisch einzustufen. Die Überwachungssoftware sammelt umfangreiche sensible Daten von Studierenden. Darüber hinaus besteht das Risiko, dass die automatisierte Überwachungssoftware fehlerhaft ist und zu falsch positiven oder falsch negativen Ergebnissen führt.

Einige Bundesländer haben bereits spezifische Vorschriften für den Einsatz von automatisierten Überwachungstechnologien, insbesondere in Bezug auf den Schutz der Privatsphäre und der personenbezogenen Daten erlassen.



Insgesamt bieten alle aktuellen Proctoring-Methoden Vor- und Nachteile und die Wahl der am besten geeigneten Methode hängt von verschiedenen Faktoren ab wie z. B. dem Budget, der Art der Prüfung und den datenschutzrechtlichen Erwägungen. Die Hochschulen sollten die Vor- und Nachteile sorgfältig abwägen, bevor sie sich für eine bestimmte Proctoring-Methode entscheiden.

Hier möchte das Papier des Bundesverbands eine Hilfestellung geben. "Gutes Proctoring" kann als eine Proctoring-Methode definiert werden, die in der Lage ist, Onlineprüfungen effektiv zu überwachen, ohne dabei die Privatsphäre der Studierenden zu verletzen oder den Datenschutz zu gefährden.

Aus Sicht des Bundesverbands können Merkmale von "gutem Proctoring" folgendermaßen definiert werden:

Transparenz:

Die Proctoring-Methode sollte transparent sein und die Studierenden sollten genau darüber informiert werden, welche Daten erfasst werden, wie sie erfasst werden und wie sie verarbeitet und gespeichert werden. Die Studierenden sollten auch über ihre Rechte in Bezug auf ihre personenbezogenen Daten informiert werden.

Datenschutz:

"Gutes Proctoring" sollte sicherstellen, dass die Privatsphäre und die personenbezogenen Daten der Studierenden geschützt werden. Die erfassten Daten sollten nur für den Zweck der Überwachung der Prüfung genutzt werden und nur für die Dauer der Prüfung gespeichert werden.

Zuverlässigkeit:

Die Proctoring-Methode sollte zuverlässig sein und verlässliche, möglichst fehlerfreie Ergebnisse liefern. Das System sollte in der Lage sein, Unregelmäßigkeiten oder Betrug zu erkennen, ohne dabei insbesondere falsch-positive Ergebnisse zu erzeugen.

Flexibilität:

Eine "gute Proctoring"-Methode sollte flexibel sein und es den Hochschulen ermöglichen, die Überwachungsmaßnahmen an die Bedürfnisse der jeweiligen Prüfung anzupassen. Beispielsweise könnten unterschiedliche Überwachungsmaßnahmen für unterschiedliche Arten von Prüfungen erforderlich sein.

Menschliche Unterstützung:

"Gutes Proctoring" sollte menschliche Unterstützung bereitstellen, um sicherzustellen, dass die Überwachungsmaßnahmen angemessen sind und die Ergebnisse der automatisierten Überwachung korrekt interpretiert werden.



Berücksichtigung des Charakters des Studiengangs

„Gutes Proctoring“ ermöglicht dann eine Prüfungsabwicklung, die es nicht verlangt, dass bei einem Fernstudiengang auch alternative Prüfungsformen wie z. B. eine parallele Klausur oder mündliche Prüfung angeboten werden müssen.

Zusammenfassend soll "gutes Proctoring" als eine Proctoring-Methode definiert werden, die auf Transparenz, Datenschutz, Zuverlässigkeit, Flexibilität und menschlicher Unterstützung basiert, um Onlineprüfungen effektiv zu überwachen, ohne dabei die Privatsphäre der Studierenden zu verletzen oder den Datenschutz zu gefährden.

Das Papier soll dem Ziel dienen, ein gemeinsames Verständnis für die Grundsätze guten Proctorings zu schaffen und damit einen Beitrag zur hochschulpolitischen Diskussion und Weiterentwicklung der hochschulrechtlichen Rahmensetzung zu leisten.